

Selbstbewußt im Bildersog

„Werkschau 5“ der Sozialen Künstlerförderung

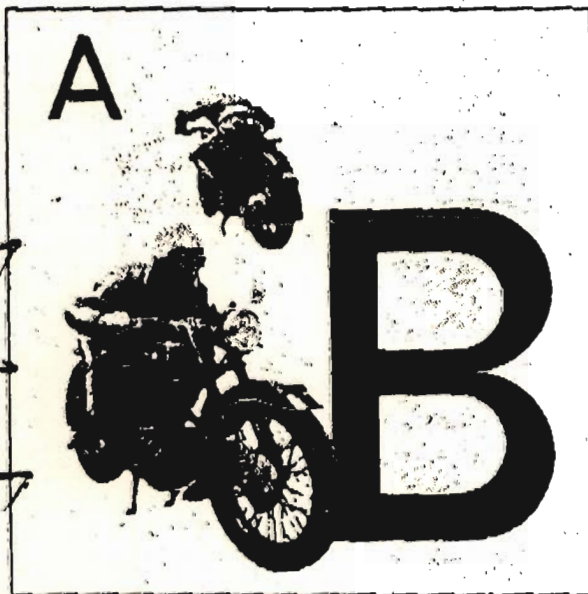
Gäbe es ihn nicht schon, man müßte ihn sofort erfinden. Er ißt nicht, trinkt nicht, schläft nicht. Er braucht kein Atelier, bedarf keiner Förderung und verursacht nicht die geringsten Kosten. Er hat somit das Zeug zum Traummann, zur Traumfrau der gegenwärtigen Sparpolitik – der virtuelle Künstler. Nur, ein Haken ist an der Sache. Kunstwerke sind von ihm keine zu erwarten.

Der virtuelle Künstler ist ein Überraschungslou in der Werkschau 5 der Sozialen Künstlerförderung. Die Ausstellung zeigt sechshundvierzig meist mehrteilige Fotoarbeiten, Fotoobjekte und -installationen von sechshundzwanzig Künstlern. Nahezu alle Werke entstanden innerhalb der letzten drei Jahre im Rahmen des Werkvertragspro-

Nachwuchstalenten – Ingar Krauß und Gwendolin Schwarz. Einen Schwerpunkt der Schau bilden grenzüberschreitende Arbeiten mit verschiedenen Medien. Arbeiten wie die Bild- und Klanginstallation von Anja Knecht oder Costantino Ciervos interaktive Multimedia-Installation „Einschalten / Ausschalten“ setzen Fotografie wirkungsvoll als eines von mehreren Ausdrucksmitteln ein. Man muß nicht immer prominente Namen bemühen, um die Notwendigkeit der Sozialen Künstlerförderung zu belegen. Ciervo war Teilnehmer an der Biennale in Venedig und erhält auf der kommenden Art Cologne eine Förderkoje. Er ist nur ein Beispiel dafür, daß sich die Unterstützung auszahlt.

Fotografie und Malerei kombinieren Ulrike Bolenz und Dagmar Damming. Auch Damming's zweite, konzeptuelle Installation „Aus einem Gespräch mit Gehörlosen“ des Zyklus „Zeichensprache“ zählt zu den Highlights. Besonders breiten Raum nehmen Arbeiten ein, die neue technologische Möglichkeiten des Mediums nutzen. Andrea Sunder-Plassmann's computergenierte Fotocollage eines Dschungelszenarios zieht den Betrachter in einen Bildersog voll visueller Überraschungen. Stefan Zeyen verbindet Computer- mit 3-D-Technik. Der Besucher sieht durch eine Rot-Grün-Brille dreidimensionale Objekte, die nie existiert haben. Zeyen ließ Personen Skulpturen blind befühlen und ihre Eindrücke beschreiben. Mittels eines Datenhandschuhs speicherte ein Rechner die Daten und erstellte damit die Simulation der Phantomsulpturen.

Und der virtuelle Künstler? Auch er ist ein lebensechtes Stereoskopbild, das seinem Schöpfer Oliver van den Berg zum Verwechseln gleicht. Dieser allerdings hatte – wie alle Teilnehmer – Künstlerförderung nötig. Angekündigt ist die drastische Kürzung der Finanzmittel von derzeit 2,6 auf 1 Million für '98. Danach ist die Umwandlung in eine Stiftung ohne Kapital und Zuwendungen geplant. Ob es noch eine Werkschau 6 geben kann, ist mehr als fraglich. **ELFI KREIS**



OLIVER VAN DEN BERG: A B, 1997

Foto: Ilona Ripke

gramms. Die vorgestellte Auswahl umfaßt aber nur einen Bruchteil geförderten Arbeiten von Berliner Künstlern mit geringem Einkommen. Die Leistungsbilanz vermittelt einen guten Überblick zum selbstbewußten Stand zeitgenössischer Fotokunst. Vielseitig ist das vorgeführte Spektrum aktueller Positionen, beachtlich der Qualitätsstandard.

Überzeugende Beispiele für den vergleichsweise „klassischen“ Einsatz des Mediums bieten Birgit Kleber oder – unter den

Neues Kunstquartier Berlin, Gustav-Meyer-Allee 25, bis 19. Oktober. Katalog 12 DM.

Der Tagespiegel, 26. Sept. 1997